

Ruf in die Nacht

Carl Leisner zum Gedenken

Schweigemarsch der Jugend zum Grabe eines Großen

KLEVE. „Carl Leisner, der Stephanus unserer Zeit, ist nicht tot. Er spricht noch heute zu uns, zu unserer Jugend: Komm' — du kannst es!“ Diese Worte wurden am Grabe eines Mannes gesprochen, der sich selbst opferte, dessen ganzes Leben ein einziger Opfergang gewesen ist. Gibt es das heute noch, will noch ein Mensch etwas wissen vom demütigen Dienen und flammender Hingabe? Manchesmal möchten die wenigen Idealisten, von denen wir hören, fast verzweifeln an ihrer missionarischen Sendung, aber dann kommen — wie von ungefähr — neue Ströme von Kraft und die Schar der Berufenen wird größer und größer. Vieles schlummert und bedarf nur der Erweckung. Vielleicht war die Gedächtnisfeier für Carl Leisner ein auslösendes Element. Wer weiß es? Wir erlebten in der Christus-König-Kirche am Dienstagabend ein Meßopfer, in dem die Gemeinschaft deutlich spürbar wurde. Hier knieten Jungmänner, Freunde, Bekannte, Familienangehörige, beteten mit dem Priester am Altare und bekannten sich zum gleichen Geist, der den Toten beseelte — und der lebendig mitten unter ihnen steht.

Draußen vor der Kirche sammelte sich die große Schar, die gekommen war, im Schweigemarsch den Gang zum Friedhof zu tun. Die Pechfackeln warfen im Dämmer des Abends flackerndes Licht auf die Schreitenden. Kein Wort fiel und jeder Teilnehmer konnte seinen Gedanken nachgehen und feststellen, wie wenig Zeit er sich doch nimmt zur Besinnung. Manchen mag ein Schrecken gepackt haben, daß er sich zu sehr in die materielle Sucht des Alltags verstricken ließ und daß die Stunde gekommen ist, sich zu lösen. Mancher auch hat sich nach reiflicher Gewissensforschung sagen können, daß er nach bestem Vermögen versuchte, den guten Kampf zu kämpfen, sich selbst zu verleugnen und aufzugehen im Dienst am Nächsten. Das sind freilich Worte, die heutzutage als unreal gelten, vielleicht sogar als — Dummheit. Was schert es den, der von seiner Sendung überzeugt ist?

Um das Grab von Carl Leisner sammelten sich die jungen Menschen. Hans Kehren ließ ihn mit seinen eigenen Worten reden. Dompropst Bern-

hard Wormland-Xanten, als Burckaplan von Gemen allen Jugendlichen der Diözese bekannt, wollte kein Lebensbild entwerfen. Zutiefst erfaßt werden könne Carl Leisner nur von denjenigen, die mit ihm die schwere Zeit der Prüfung zu bestehen hatten. Aber in fünf Bildern stand der Stephanus unserer Tage doch auf, um zu predigen. So verfolgten die andächtig Lauschenden im verklimmenden Schein der Fackeln den Lebensweg eines Menschen, der die gleichen Kämpfe und Versuchungen zu überwinden hatte wie wir alle, wenn auch nicht in dieser ganzen Schwere des Kreuzes. Der Junge zeigte sich wie alle anderen Jungen auch — ungebärdig und zu allen Streichen bereit. Er wurde bald ein „Anführer“ im besseren Sinne des Wortes, einer, der berufen war, zu führen und der sich bald der Jungen annahm und sie lenkte, ohne daß sie es selbst gespürt hätten. Wen wundert es, daß er bald die Berufung erkannte und Theologe wurde? Er wußte: Christus ruft Dich! Er ist bedingungslos gefolgt. Eine schwere Krankheit befahl ihn, aber er raffte sich wieder auf. Eine impulsive Äußerung, aus ehrlichem Herzen zu schnell über die Lippen gekommen, nahm er nicht wieder zurück und es begann ein Leidensweg durch Gefängnisse und Konzentrationslager — bis zu jenem Tag, als er im KZ Dachau durch einen gleichfalls verhafteten französischen Bischof zum Priester geweiht wurde. Nur noch wenige Monate hatte er zu leben. Die Heimat sah ihn wieder — als Toten. Am 20. August — vor genau 12 Jahren — hatte er seine letzte Ruhestätte in Kleve gefunden. Am Schluß des Requiems, so wollten es die Eltern, sangen die Gäubigen „Großer Gott, wir loben Dich!“

Beispiele ziehen hinauf

Propst Wormland und mit ihm manche, die am Grabe standen, hatte Carl Leisner gekannt, mit ihm diskutiert und so erfahren, welche große Seele in diesem schwachen Körper steckte. Und so konnet er sich mit besonderer Eindringlichkeit an die Jugend wenden und aufrufen, diesem Manne zu folgen in der Unbeirrbarkeit der einmal erkannten Berufung. Zu schwer? Nein, du kannst es, rief Propst Wormland den Jungen zu, die sichtlich gepackt waren und einmal herausgehoben wurden aus dem Grau des Alltags. Vieles läßt sich in diesen Zeilen nicht wiedergeben, weil sie nichts anderes sind als ein schlichter Bericht. Nach dem Liede „Maria, breit' den Mantel aus“, das eine so schützende Hülle über uns legt, gingen die Jungen nach Hause — still und nachdenklich.

GRENZLAND

-POST

